

Gott ist in mir

Anna Albano

Der Stern, März 1999

Es war der Morgen der Prüfung, und ich packte rasch meinen Rucksack. Nein, ich vergaß nichts - weder meine Lehrbücher noch meine Brille und auch nicht mein geliebtes Buch Mormon. Ich hatte alles bei mir - auch die Angst, die immer schlimmer wurde, sobald ich das Universitätsgebäude vor mir sah.

Es war noch früh; der Professor war noch nicht gekommen, aber andere Studenten warteten mit mir. Alle anderen unterhielten sich miteinander, nur ich saß schweigend da und war der Panik nahe. Jetzt gab es kein Zurück mehr. Diese Prüfung war zu wichtig für mich und meine Familie. Ich mußte meinen Verwandten zeigen, daß ich mein Studium trotz meiner vielen kirchlichen Verpflichtungen nicht vernachlässigt hatte. Ich mußte diese mündliche Prüfung bestehen - aber die Angst nahm mir die Fähigkeit, zu lächeln und mich an das, was ich gelernt hatte, zu erinnern.

Ich blickte aus dem Fenster. Der Himmel über Neapel, meiner wundervollen Heimatstadt, war unglaublich blau, und ich dachte unwillkürlich an Gott. Mehrere Minuten lang schaute ich in die unendliche Weite des Himmels und sprach mit meinem himmlischen Vater. Friede überkam mich. Ich spürte mit Gewißheit, daß Gott mit mir war.

Während die anderen Studenten sich weiter miteinander unterhielten, nahm ich das Buch Mormon aus dem Rucksack und begann zu lesen. Ich war mir der Menschen um mich herum allmählich gar nicht mehr bewußt, so sehr tröstete mich das, was ich da in den heiligen Schriften las. Plötzlich erschütterte mich ein Gedanke: „Es ist sinnlos, wenn du hier bleibst. Du kannst die Fragen des Professors ja doch nicht beantworten. Geh lieber. Mach die Prüfung im nächsten Monat.“ Ich beging den Fehler zuzuhören, und wieder fühlte ich mich sehr allein und der Panik nahe. Die Worte durchdrangen mich, und ich war im Begriff, mein Buch Mormon zuzu-

schlagen und zu gehen, weil ich meinte, ich würde es ja doch nicht schaffen.

Da dachte ich an mein Gebet zum himmlischen Vater, bei dem ich doch solchen Frieden gespürt hatte. Mit ganzer Kraft schrie ich im Herzen: „Gott ist mit mir.“

Diesmal wurde ich von Freude erfüllt und hatte keine Angst mehr. Alle meine Sorgen entschwanden im warmen Licht des himmlischen Trosts.

Endlich kam der Professor. Als ich an der Reihe war, ging ich mit einem Blick in sein Büro, der nur ein leiser Schimmer des Friedens war, den ich im Herzen hatte. Und ich kam mit einem strahlenden Lächeln wieder heraus. Ich hatte alle Fragen des Professors beantwortet und die höchste Punktzahl erreicht.

Entmutigung ist eine der stärksten Waffen des Satans. Er muß gewußt haben, daß, wenn er sein Ziel diesmal erreicht hätte, meine Familie gemeint hätte, sie hätte wirklich einen Grund, die Kirche zu kritisieren.

Aber mit der Hilfe des himmlischen Vaters habe ich Zweifel und Entmutigung überwunden. Jetzt weiß ich, wenn ich mein Teil tue, hilft der himmlische Vater mir. Ich brauche mich nicht zu fürchten. Ich kann mir keine größere Freude vorstellen, als zu wissen, daß Gott mit mir ist.